

Brigitte Reimann

FRANZISKA LINKERHAND

Nach dem gleichnamigen Roman  
eingerichtet für die Bühne

Fassung des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung sowie Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechts-Gesetz. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

HENSCHELVERLAG  
Kunst und Gesellschaft  
henschel SCHAUSPIEL  
104 Berlin, Oranienburger Str. 67/68

Nr. Ag 432/47/78

Personen der Handlung:

Franziska Linkerhand

Wilhelm, ihr Bruder

Schafheutlin, kommissarischer Stadtarchitekt

Reger, Professor für Architektur

Trojanowicz, Baggerfahrer

Gertrud, Sekretärin

Jazwauk, Architekt

Schauspielchor: 5 Frauen, 9 Männer

1

Franziska: . Ach Ben, Ben, wo bist du vor einem Jahr gewesen, wo vor drei Jahren? Welche Straßen bist du gegangen, in welchen Flüssen hast du gebadet, mit welchen Frauen geschlafen? Ich bin verrückt vor Eifersucht... Die Gegenwart macht mir nicht angst, aber deine Erinnerungen, gegen die ich mich nicht wehren kann, die Bilder in deinem Kopf, die ich nicht sehen kann, ein Schmerz, den ich nicht geteilt habe... Ich möchte mein Leben verdreifachen, um nachzuholen die lange, lange Zeit, als es dich nicht gab.

(Dazu alle Personen: eine fiktive Beerdigung findet statt.

Alle Personen ab.)

2

Jugendzeit

(Wilhelm kommt, nimmt sie in den Arm - Wiege -, Trägt sie weg, die Figuren verschwinden, die Szene wird still.)

Franziska: Wilhelm, Wilhelm, du schläfst ja nicht. Was ist wichtig, Wilhelm?

Wilhelm: Dies und das. Zum Beispiel... daß du abends in den Spiegel sehen kannst, ohne daß du dir ins Gesicht spucken möchtest.

Franziska: Manchmal siehst du wie ein einsamer alter Gorilla aus... Hast du schon viele Mädchen gehabt?

Wilhelm (belustigt): Viel ist ein relativer Begriff.

Franziska: Vielleicht drei?

Wilhelm (lacht): Nun... ja.

Franziska: Vielleicht sechs?

Wilhelm: Bitte, Franz.

Franziska: Weißt du, was sehr merkwürdig ist?

Wilhelm: Und was, bitte schön, findest du so merkwürdig?

Franziska: Daß wir einen Totenkopf haben. Erinnerst du dich, wie ich mich vor ihm gefürchtet habe? Du nann-test ihn Yorick... (Lacht.)

Wilhelm: Du bist unglaublich. Statt darüber nachzudenken, wie du leben sollst.

Franziska: Aber das weiß ich doch.

Wilhelm: Glückliche Jugend! Ihr seid beneidenswert unkompliziert, ihr tragt einen fertigen Lebensplan in der Schulmappe, seid gläubig und gefräßig - hoppla, wir leben!

Franziska: Red nicht wie ein Veteran mit mir. Du bist nur acht Jahre älter.

Wilhelm: Ein halbes Jahrhundert, mein Kind, ungefähr soviel wie die Zeit zwischen der russischen Revolution und Klumpfüßchens Endsieg... Wir sind allergisch gegen gewisse Dinge... Als du zum erstenmal in der blauen Bluse der Romantik erschienst, da hätte ich dich verprügeln können. Achselklappen... ich kann keine Uniform mehr sehen... Weil ihr so gottverflucht anständig und ahnungslos seid und weil ihr soviel Zeit habt, hörst du? Ihr habt Zeit, und das wißt ihr auch, Zeit für die Liebe und die Schule und - alles.

Franziska: Heute abend im Dunkeln habe ich mein Gesicht befühlt und alles wiedererkannt, du weißt schon... und auf einmal war mir ganz unheimlich, als blickte mir jemand über die Schulter... nicht

wirklich über die Schulter - er war nicht neben mir, er war noch näher, so nah, daß mir schien, er atmete durch meinen eigenen Mund...

Wilhelm: Von wem sprichst du?

Franziska: Ach Wilhelm, warum müssen wir sterben?

3

Der Marsch

(Als Schattenriß Weihnachtsfeier im Hause Linkerhand.)

Wilhelm: Wir beide, wir waren unserer alten Welt abtrünnig, und die neue nahm uns nicht auf oder nahm uns nur mit Vorbehalten.

Franziska: Es gab Zeiten, da waren wir wie besessen, radikal, intolerant bis zur Grausamkeit, wir verleugneten uns, hielten uns Augen und Ohren zu und sagten ja, ja, ja zu allem... Wir waren Sonstige...

Wilhelm: Beim Abitur füllten wir Fragebögen aus; für die Rubrik Klassenzugehörigkeit gab es drei Buchstaben: A, B und S. Arbeiter, Bauern...

Franziska: ...und Sonstige.

Wilhelm: Im Calvinismus gibt es den Begriff Prädestination, Gnadenwahl, und da kannst du dich abstrampeln wie du willst und kannst dich auf den Kopf stellen - du bist auserwählt oder bist es nicht, eine höhere Macht hat längst über dich entschieden, bevor du deinen ersten Schrei getan hast.

Franziska und Wilhelm: Himmel oder Hölle.

Franziska: Genauso fühlten wir uns, etikettiert: einmal ein Bürger, immer ein Bürger. Ich kann nicht sagen, wir wir darunter gelitten haben... Wir hatten nicht nur die alten zweifelhaft gewordenen Le-

bensumstände aufgegeben, sondern auch ihre Ideale, ihre Haltung. Wollten wir die anderen mit unserem Eifer überzeugen?

Wilhelm: Das ist nur halb wahr. Wir waren Renegaten...

Franziska: Weißt du, wie ich heute darüber denke?

Wilhelm: Wir mußten uns immer wieder bestätigen, daß wir richtig gewählt hatten, daß wir übergelaufen waren in die schönste aller Welten -

Franziska: Sie mußte vollkommen sein, wir durften uns nicht geirrt haben.

4

Ehestreit

Wolfgang: Du hast doch gewußt, daß du einen einfachen Arbeiter heiratest.

Franziska: Leg eine andere Platte auf, vielleicht die von deinem einfachen alten Mütterchen... Man soll immer in seinem Stand heiraten... Dein Großvater und dein seliger Vater haben auch nicht studiert. Arm, aber ehrlich. Mann, das ist nun die herrschende Klasse!

Wolfgang: Noch ein Wort gegen meine Mutter... sie hat ihr Lebtag schwer gearbeitet. Deiner Mutter, der haben sie doch alles nachgeschmissen, Auto und Teppiche und den ganzen bürgerlichen Firlefanz -

Franziska: Geschenkt. Die Walze kenn ich auch schon: Teppiche sind bürgerlich, Schlipse sind bürgerlich und gute Manieren sind auch bürgerlich.

Wolfgang: Wir sind jedenfalls ohne Teppiche groß geworden und anständige Leute.

Franziska: Anständig! Ich lache mich tot, deine Schwester

hat ein Kind und weiß nicht, von wem.

Wolfgang: Na, von deinem Bruder wollen wir lieber nicht reden. Wenn der auch den feinen Mann rauskehrt... man weiß doch Bescheid, das ist ja stadtbekannt. Oben hui, unten pfui.

Franziska: Verschon mich mit deinen volkstümlichen Weisheiten.

Wolfgang: Nicht jeder kann sich so gelehrt ausdrücken wie du, Aber bitte, wenn es dir nicht paßt, kannst du ja die Konsequenzen ziehen.

Franziska: Konsequenzen. Mit z, mein Junge, mit z.

Wolfgang: Verzeihung, Frau Diplomarchitektin. Na, komm ins Nest.

Franziska: Du sollst nicht immer Nest sagen, das ist ekelhaft. Du bist ja stumpfsinnig, ein Trakehner Hengst hat mehr Verstand als du. Ins Bett gehen, das ist alles, was du von der Ehe weißt. Mit dir, ein Leben zu zweit, verdonnert zu lebenslänglich und nicht mal das Recht auf eine Einzelzelle.

Wolfgang: Du hast recht, und ich habe meine Ruhe.

5

Der Kampf mit dem Drachen

Wolfgang: Sie trauen sich nicht mit einem einfachen Arbeiter über die Straße.

Mutter: Mit diesem Stück Pöbel.

Vater: Du bevölkerst die Welt mit politischen Illusionen. Die Philosophie, meine Tochter, ist die undankbarste aller geistigen Disziplinen geworden.

- Wilhelm: Die Männer wollen alle dasselbe. Sie sprechen von deiner Seele und meinen deinen Busen.
- Reger: Ohne mich bist du ein Nichts, eine aufgeblasene Null.
- Wolfgang: Ich werde es dir zeigen, dir und deiner feinen Sippschaft.
- Mutter: Du wirst noch in der Gosse landen. Wir wollen doch dein Bestes. Hab doch Vertrauen zu deinen Eltern.
- Wolfgang: Nächtelang bist du nicht nach Hause gekommen. Ich weiß Bescheid.
- Vater: Wie kann denn in der Welt Frieden sein, wenn nicht einmal in einer kleinen Familie Eintracht herrscht.
- Jakob: Wenn ich das Bild abgeliefert habe, kaufe ich mir ein Schiff. Ich krieg 'n Haufen Geld. Ostia, Rom - das wär doch was für dich.
- Wilhelm: Ihr Hofnarren, Karrieristen, Kontenbesitzer, für einen dicken Auftrag vergeßt ihr eure schlechten Träume und malt Mutter und Kind unterm Atompilz.  
(Alle durcheinander. Franziska befreit sich aus den Fesseln. Alle Personen ab.)
- Franziska (schreit): Ich will keine Frau sein.

6

- Franziska: Ich denke über den Tod nach, über die ungewisse Stunde, hora incerta, ich stelle mir mühelos vor: ich bin tot. Mühelos, weil ich immer die Stunde überspringe, den idiotischen, tödlichen Zufall - und dort beginne, wo schon zu Ende ist, was sich nicht denken läßt: sterben.

Aber den sandigen Friedhof kann ich mir vorstellen, den Engel Aristide, die Gesichter der Lebenden.

Niemand wird mich vermissen. Fünfundzwanzig Jahre und ich habe nicht gelebt, nur Leben vorbereitet, bestenfalls geprobt. Ich habe keine Schule und kein Theater gebaut und niemanden geliebt, nur geträumt: Was bleibt von mir? Ein Dutzend Entwürfe und Ideenskizzen mit meinem Namen rechts in der Ecke, neben dem Namenszug von Reger; ich habe keine Zeit zu verlieren. Jeder Tag ist ein Tag meines Lebens, der ins Dunkle fällt...

7

#### Ankunft in Neustadt

Schafheutlin: Professor Reger hat Sie empfohlen, warm empfohlen. Ich fürchte, wir werden Sie nicht Ihren Fähigkeiten entsprechend einsetzen können.

Franziska: Er hat mich mächtig gelobt, wie?

Schafheutlin: Gepriesen. Zu Ihrer Orientierung: Sechs Wohnkomplexe des neuen Stadtteils sind geplant. Drei bisher fertiggestellt. Hier die Altstadt. Die Eisenbahnlinie verbindet Stadt und Kombinat. Das Waldgebiet ist schon abgeholzt. Sie, Frau Linkerhand, werden mit Kollegen Jazwauk die Pläne für die Altstadt ausarbeiten.

Franziska: Eine Fleißarbeit für Studenten im dritten Semester!

Schafheutlin: Ich hoffe, Sie hatten hinsichtlich Ihrer Arbeitsaufgaben keine zu großen Erwartungen. Falls Sie die überspannte Vorstellung hatten, Neustadt